

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 93 (2008)
Heft: 6

Artikel: Freiheit für Tibet? Freiheit für alle Religionen!
Autor: Caspar, Reta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freiheit für Tibet – der «Gottkönig» Dalai Lama spricht vom «kulturellen Völkermord» und weltweit gehen Tausende von Menschen auf die Strassen und vor allem vor die Kameras.

Es sind einerseits Exil-TibeterInnen, die im Exil ein Nationalgefühl entwickelt haben, einen «Nationalismus der Ferne», während in Tibet – wie überall – die Identifikation primär über die Familie, die religiöse Schule, das Dorf oder die Heimatregion geschah. Dazu kommt das Phänomen der «Schicksalsgemeinschaft» von Menschen, die verfolgt wurden und in Ermangelung eines Staates zu



Freiheit für Tibet? Freiheit für alle Regionen!

einer «Kultur» zusammengefunden haben. Zu den positiven Elementen dieser «Kultur» werden in Erinnerung an die «goldene Zeit» in der Ursprungsheimat einzelne Traditionen, welche die Herkunftskultursymbolisieren, gezählt. Im Exil sind sie aber nicht mehr Kultur im Sinne von «unbewussten Handlungsvorgaben zur guten Lebensführung» sondern bestehen aus einzelnen Elementen wie Kleidung, Speisen, Tänze oder Bräuche, die reflektiert und in Szene gesetzt werden. Negative Elemente wie das Feudalsystem und die Armut werden in der Regel nicht zu den Elementen der «tibetischen Kultur» ge-

rechnet. Im alten Tibet regierte eine gebildete, adlige und klerikale Oberschicht über steuer- und frondienstpflichtige Bauern und Nomaden, allesamt Analphabeten. Die Oberschicht betrieb aus Angst vor politischem und wirtschaftlichem Machtverlust eine konsequente Abschottungspolitik, was mit dazu beigetragen hat, dass Tibet 1950 beim Einmarsch der Roten Armee keine Unterstützung von aussen erhielt, auch nicht von der UNO. Auch die Unterdrückung der Frauen und insbesondere der Nonnen wird aus dieser idealisierten «Kultur» ausgeblendet. (Claudia Seel-Nyima: Tibetische Frau-

en zwischen Tradition und Innovation. Diss. Uni Bonn 2000.)

Es sind andererseits Menschen aus dem Westen, welche «seiner Heiligkeit» huldigen. Der Umgang des Westens mit dem Dalai Lama sagt allerdings mehr über die Befindlichkeit des Westens aus als über den Dalai Lama oder die Menschenrechtslage in China. Das Bedürfnis von Promis und PolitikerInnen (auch hierzulande, im Oktober dieses Jahr des Gemeinderates von Bern) sich mit «seiner Heiligkeit» zu zeigen (und von diesem mit einem weissen Seidenschal beschenkt zu werden) scheint

> S. 3

> Pagina 2

«E necessario di distinguere il sacro dal profano.»
Guido Bernasconi

> Seite 3

«Die Bibel ist eine Sammlung ehrbarer, aber dennoch primitiver Legenden»
Albert Einstein



> Seite 4

«Willkürliches Schädigen von Pflanzen ist unmoralisch.»
EKAH zur «Würde der Kreatur»

> Seite 6

«Religion und Humor – political correctness schadet»
Reta Caspar

> Seite 7

Neugründung der FVS-Sektion Zentralschweiz
Kandidatin für das Päsidium:
Grazia G. Annen



Fortsetzung von Seite 1

unstillbar zu sein. Sie lachen seinen Vorträgen – entweder dauerlächelnd oder mit dem Stirnrunzeln und belehrendem Zeigefinger – die sich oft auf relativ banale Lebensweisheiten oder dann nicht genau fassbare Aussagen bezüglich Tibets beschränken. Wer dem Dalai Lama begegnet ist, reagiert entweder verzückt oder ratlos.

Die «Päpste» und der Weltfrieden

Der Dalai Lama hat sich zur äusserst erfolgreichen Medien-Ikone entwickelt – ähnlich dem Papst. Beide haben das Wort Weltfrieden stets auf den Lippen, beide arbeiten aber klar für den Machterhalt ihres eigenen Imperiums und sammeln eifrig Geld für dessen finanzielle Basis. Für den Weltfrieden konkret getan haben sie bisher noch nichts.

Die PolitikerInnen und die Weltwirtschaft

PolitikerInnen zeigen sich erfinderisch beim Lavieren zwischen dem «Gottkönig» samt seiner lokalen Lobby und der umgarnten Wirtschaftsmacht China. Da werden auch vor laufender Kamera «private Treffen» abgehalten.

Freiheit in Frieden

Kriterium für die Unterstützung der Freiheitsforderung von Regionen darf nicht eine idealisierte «Kultur» sein oder die Stärke ihrer Lobby, sondern das Bedürfnis der Menschen nach regionaler Selbstverwaltung. Dass zu dieser Freiheit auch die Bereitschaft und die Verantwortung für den Frieden mit den Andersdenkenden in und ausserhalb der Region bedeutet, kann nicht genug betont werden: Freiheit für alle, die Freiheit in Frieden wollen. ➤

FVS-Vortragsreihe 2008 Aufklärung und Humanismus heute

Michael Schmidt-Salomon
Dr. phil.

Projekt Aufklärung:
Glaubst du noch,
oder denkst du schon?

Bern	27. Oktober
Solothurn	28. Oktober
Basel	29. Oktober
Winterthur	30. Oktober
Zürich	31. Oktober
Zentralschweiz	1. November

Carola Meier-Seethaler
Dr. phil.

A-theistische Spiritualität:
Woran glaubt,
wer nicht glaubt?

Bern	10. November
Solothurn	11. November
Basel	12. November
Winterthur	6. November
Zürich	7. November
Zentralschweiz	noch offen

Joachim Kahl
Dr. theol., Dr. phil.

Philosophie und Poesie eines
humanistischen Atheismus:
Ludwig Feuerbach und
Gottfried Keller

Bern	24. November
Solothurn	25. November
Basel	26. November
Winterthur	27. November
Zürich	28. November
Zentralschweiz	29. November

Bitte Daten vormerken, Vortragsort und Zeit werden laufend in der Agenda publiziert.

Einstein und die Religion

(hpd) Ein bislang unveröffentlichter Brief von Albert Einstein beendet die Debatte über seine religiösen Ansichten.

«Wissenschaft ohne Religion ist lahm, Religion ohne Wissenschaft ist blind.»

Das sagte Albert Einstein und sein berühmter Aphorismus war seitdem Quelle endloser Debatten zwischen Gläubigen und Ungläubigen, die den grössten Wissenschaftler des 20. Jahrhunderts zu sich zählen wollen.

Ein wenig bekannter Brief von ihm könnte jedoch dabei helfen, den Streit zu beenden – oder zumindest könnte er eine weitere Kontroverse über seine Ansichten auslösen.

Einstein schrieb den Brief am 3. Januar 1954 an den Philosophen Eric Gutkind. Der Brief wurde ein Jahr später öffentlich zum Verkauf angeboten und befindet sich seitdem in Privatbesitz. Einstein schreibt:

«Das Wort Gottes ist für mich nicht mehr, als der Ausdruck und das Produkt menschlicher Schwächen. Die Bibel ist eine Sammlung ehrbarer, aber dennoch primitiver Legenden, welche doch ganz schön kindisch sind. Keine Interpretation, wie feinsinnig sie auch sein mag, kann das (für mich) ändern.»

Einstein, der Jude war und der ein Angebot ablehnte, das Amt des zweiten israelischen Präsidenten zu bekleiden, lehnte auch die Idee ab, dass die Juden Gottes auserwähltes Volk seien.

«Für mich ist die jüdische Religion wie jede andere der Inbegriff des kindischsten Aberglaubens. Und das jüdische Volk, dem ich gerne angehöre und dessen Mentalität ich mit

einer grossen Verbundenheit gegenüberstehe, hat für mich keine andere Qualität als alle anderen Völker. So weit meine Erfahrung reicht, sind sie nicht besser als andere Gruppen von Menschen, obwohl sie von den schlimmsten Krankheiten durch einen Mangel an Macht geschützt werden. Davon abgesehen kann ich nichts «Auserwähltes» an ihnen erkennen.»

Der Brief ist nicht im massgeblichen Quellenmaterial gelistet, in Max Jammers Buch «Einstein und die Religion». Einer der führenden Einstein-Experten des Landes, John Brooke von der Oxford Universität, räumte ein, noch niemals davon gehört zu haben.

In einem weiteren Brief an seinen Freund aus ETH-Zeiten, den Chemiker Prof. Emil Ott (1877-1962), schreibt Albert Einstein:

«Dein Ressentiment gegen den persönlichen Gott, von dessen Nicht-Existenz du ja wie auch ich überzeugt bist, hat mich einigermassen erstaunt. Diese Haltung trifft man meistens bei Personen, die sich nicht ohne Kampf von diesem Prunkstück altväterlicher Erziehung in jungen Jahren freigemacht haben.»

Eine Kopie des Originalbriefes ist im Besitz von FVS-Mitglied Josef Müller, er hat sie von Emil Ott's Sohn erhalten. (Siehe FD 5/2005) ■

Menschenrechte

Für seinen langjährigen Aufruf zur Gewaltlosigkeit wurde der Dalai Lama von der Öffentlichkeit bereits geehrt: dafür hat er 1989 den Friedensnobelpreis erhalten.

Dass aber ausgerechnet ein «Gottkönig» im Westen zum Garanten für Freiheit und Menschenrechte stilisiert wird, geht zu weit – es ist ein Verrat an der eigenen Geschichte von Aufklärung und Humanismus.

Reta Caspar